

# Internationale Entomologische Zeitschrift

Organ des Internationalen Entomologen-Bundes.

14. Jahrgang.

27. November 1920.

Nr. 17

Inhalt: Arno Wagner †. — Die Zucht von *Er. euryale* Esp. vom Riesengebirge in Schlesien aus dem Ei in Hamburg und die Beschreibung ihrer Raupe und Puppe. — Bemerkungen über einige exotische Großschmetterlinge. — Ueber das Vorkommen fremdländischer Coleopteren im mitteleuropäischen Gebiet. Ein Beitrag zur Akklimatisation der Tiere und im besonderen der Käfer in fremden Regionen. (Fortsetzung.)

## Arno Wagner †.

Ein treues, geschätztes Mitglied hat uns der Tod, mir einen treuen Freund entrissen. Wie schon bereits die Todesanzeige meldete, ist der weit und breit bestbekannte Entomologe Arno Wagner in Waidbruck, Südtirol, am 14. Juni l. J. einem tückischen Leiden im 49. Lebensjahre erlegen.

Als Schüler des teuren Verblichenen auf entomologischem Gebiete seien mir einige Worte über Wagners Lebensgang und entomologische Tätigkeit gestattet.

Von Beruf Galvaniseur, mußte Wagner diese Tätigkeit aus Gesundheitsrücksichten aufgeben. Deshalb übersiedelte Wagner mit seiner Familie im Jahre 1905 aus Dresden nach Waidbruck, um sich hier ganz mit Entomologie, sowie mit dem Sammeln anderer Naturobjekte und mit Tierausstopen zu beschäftigen. Man kann sich leicht vorstellen, wie schwer sich die mittellose Familie Wagner, nur auf den Verdienst des Vaters angewiesen, wird durchgeschlagen haben. Doch der unermüdliche Fleiß, die eiserne Geduld und Ausdauer — die Haupttugenden eines Entomologen — haben es nebst reeller Bedienung seiner Kunden ermöglicht, daß sich die kinderreiche Familie schlecht und recht durchbringen konnte. Durch seine reichen entomologischen Erfahrungen, seine Liebenswürdigkeit und Offenheit, sowie durch sein heiteres Wesen hat sich Wagner allmählich einen großen Freundeskreis unter den Entomologen gesichert, ganz abgesehen von der allgemeinen Beliebtheit und Wertschätzung, die er sich als Fremder in kurzer Zeit bei der Bevölkerung zu erwerben verstand.

Wieviel Zuchtmaterial mag Wagner versandt, wieviele Sammler damit erfreut haben! Welche Fülle an Beiträgen für die Bereicherung der Schmetterlingsfanna Südtirols Wagner geliefert hat, wird ein in Vorbereitung befindliches Verzeichnis kundtun. Verdienste erwarb sich Wagner auch auf dem Gebiete der Schwärmer-Hybridenzucht, besonders durch Kreuzungen mit *hippophæs*, wobei er zwei neue Hybriden erzog. Wagner war ein vorzüglicher Beobachter der Natur und hat sich dadurch reiche Kenntnisse und Erfahrungen in der Lebensweise und Zucht der Schmetterlinge erworben, wovon in den entomologischen Zeitschriften auch mehrere aus seiner Feder stammende Artikel Zeugnis geben.

Es waren glückliche Stunden, die ich mit Wagner am Stilfser Joch verbrachte, als die Kunde vom Ausbruche des schrecklichen Weltkrieges auch dorthin gelangte und unsere Sammeltätigkeit frühzeitig unterbrach. Bei Ausbruch des italienischen Krieges im Mai 1915 freiwillig zu den Tiroler Standschützen eingerückt, stand Wagner anfänglich

in den höchsten vordersten Stellungen, wogegen er später als tüchtige Kanzleikraft Verwendung fand.

Der allgemeine Zusammenbruch im Jahre 1918 brachte Wagner in größte Verlegenheit. Von den Kunden jenseits des Waffenstillstandes vollständig abgeschlossen, war Wagner einer beruflichen Verdienstmöglichkeit gänzlich beraubt und kam die Familie dadurch in große Not. Mit Steineklopfen an der Straße mußte der Arme den Winter hindurch sein känglich Brot verdienen! Eine seinen Fähigkeiten halbwegs angepaßte, sehr bescheidene Verdienstmöglichkeit erwuchs ihm später durch die Bestellung als Gemeindesekretär in Barbian, bei welchem Dienste er sich schließlich durch eine Erkältung den Todeskeim holte. Viel mag auch die Sorge um die Erhaltung seiner Familie zu seiner Krankheit beigetragen haben, so daß er unerwartet schnell an Lungentuberkulose sterben mußte.

Ehre seinem Andenken!

Mir ist es ein Herzensbedürfnis, dafür zu sorgen, daß Wagner durch ein einfaches Denkmal auf seinem Grabe die letzte ihm gebührende Ehre erwiesen werde. Nachdem dies vonseiten der armen Witwe mit den 5 unmündigen Kindern durchzuführen unmöglich ist und auch meine finanziellen Verhältnisse allein dies nicht gestatten, lade ich auf diesem Wege alle seine Freunde und Bekannten, alle Entomologen ein, hierfür ein Scherlein beizutragen. Der Einfachheit halber schlage ich vor, eventuelle Beiträge auf mein Postscheckkonto in München 9935 mit der ausdrücklichen Bestimmung für diesen Zweck einzuzahlen und zur besseren Kontrolle Frau Agnes Wagner-Waidbruck, Südtirol, hierüber zu verständigen.

Meran, am 20. August 1920.

B. Astfäller, Lehrer.

Aus dem Entomologischen Verein von Hamburg-  
Altona.

### Die Zucht von *Er. euryale* Esp. vom Riesengebirge in Schlesien aus dem Ei in Hamburg und die Beschreibung ihrer Raupe und Puppe.

— Von Aug. Selzer. —

„Bitte, Herr Selzer, geben Sie mir Kästchen mit, ich reise nach Flinsberg ins Isergebirge, da fange ich Ihnen die Weibchen der schlesischen *euryale*; die müssen wir aus dem Ei ziehen.“ so sagte Anfang Juli 1919 Herr Landrichter Warnecke zu mir, und er hat Wort gehalten. Am 2. August 1919 kam ein ganz frisches Weibchen lebend an und am 8. August ein zweites; dieses hatte auch schon auf der Reise nach hier im Kästchen 6 Eier abgelegt. Die Eier überwintern, sie wurden alle an die Futterpflanze angeheftet. Als Futter hatten wir 2 Arten

Gras eingetopft: *Poa annua* und *Nardus stricta*, das Borstengras; mit diesem hatten wir das Richtige getroffen, denn die Eier waren schließlich nur an diesem feinen Grase abgelegt, alle gut angeklebt, so daß sie auch den Winter hindurch nicht abfielen. Alle Erebien, die ich zog, hefteten ihre Eier an Gras an, nicht eine Art ließ die Eier an den Boden fallen, wie es noch vielfach in den Büchern steht. Am 2. Januar nahmen wir die Eier, die bis dahin auf dem offenen Balkon standen, ins ungeheizte Zimmer, das aber gegen Südosten liegt. Wir sehen die fertigen Räumchen im Ei liegen, und an einem sonnigen warmen Tage, am Sonntag dem 25. Januar 1920 sah Frl. Meyer die ersten Raupen, die aber schon 3 Tage alt waren. Nun nahmen wir die Eier und Raupen ins geheizte Zimmer. Jetzt schlüpfen die letzten Raupen schnell, doch sahen wir am 1. Februar ein Tier frisch aus dem Ei kommen. Es war Sonntag und mein junger Freund Hans Loibl war da, hatte zum Malen alles mitgebracht, und nun wurde das Räumchen unter einem Binokular 200 mal vergrößert gemalt. Es wurde auf eine Visitenkarte gelegt, die die Raupe, während sie gemalt wurde, wohl 30 mal in rasendem Laufe durchquerte. Nach 2 Stunden ist das gut gelungene Bild fertig und wir setzen die Raupe an einen Grashalm, an dem sie nun sofort ihre erste Nahrung einnimmt. Am 1. Februar sahen wir eine Raupe in erster Häutung sitzen, am 3. Februar sahen wir das frisch gehäutete Tier, also nach 11 Tagen erste Häutung. Am 18. Februar, also 15 Tage nach der ersten Häutung, ist die zweite vollendet und am 15. März, nach 25 Tagen, die dritte. Nachdem diese Raupe 14 Tage gefressen hatte, malte Herr Loibl sie zum 2. Male.

Am 26. April 1920 abends sehen Warnecke, Kremser, Frl. Meyer und ich noch 3 Raupen fressen, die andern sitzen in Winterruhe, und am 27. April kommt keine mehr zum Fressen nach oben. Wir setzen die Raupen nun wieder auf den unbedeckten Balkon, es ist kühl,  $\frac{1}{4}$  Grad über Null. Anfang Mai war es 14 Tage kühl und regnerisch. Pflügten den 23. Mai wurde es warm; wir messen neben den Raupen mehrere Tage 43 Grad C. Was sonst die Kälte wirkt, schafft jetzt die Hitze. Am 26. Mai fangen einige Raupen wieder zu fressen an und am 5. Juni haben schon 3 Raupen die vierte und letzte Häutung überstanden. Wir, Loibl, v. Ghika, Frl. Meyer und ich beobachteten an diesem Abend, daß die Raupen in dieser letzten Häutung nicht in fester Ruhe sitzen, sondern mit schon vorgestrecktem Kopfe munter am Grase auf und ab laufen. Wir hatten sie mit 40 Grad C. heißem Wasser begossen. Die vierte Häutung haben nun bald alle überstanden. Am 3. Juli 1920 ist die erste Puppe da und am 8. Juli sind alle Raupen bis auf eine verpuppt; diese letzte Raupe und eine Puppe bringe ich zu Loibl zum Malen.

Die Puppen stehen sämtlich, wie bei allen Erebien, die ich zog, aufrecht im Grase, mit einem feinen Gespinst umgeben. Ich wiederhole dies, da von Erebien immer noch in den Büchern steht: Puppen liegen flach am Boden. Am 17. Juli, also nach 14 Tagen, schlüpfen die ersten Falter, 2 ♂♂ und 2 ♀♀, am 19. Juli 1 ♂ und am 20. Juli 1 ♀, das, noch nicht  $\frac{1}{2}$  Stunde alt, mit dem einen Tag alten ♂ in Paarung geht. Die Vereinigung dauerte genau 1 Stunde. Am 22. Juli schlüpft wieder 1 ♀,

also schon 1 ♀ mehr als ♂♂ geschlüpft sind. Im Gebirge fängt man 50 ♂♂, ehe man ein ♀ erwischt. Am 22. Juli fängt das am 20. Juli begattete ♀ an, Eier zu legen. Bis dahin saß es meistens an dem Gazebeutel, der über das Gras gespannt war; aber zum Eierlegen ist es auf das Gras geklettert und heftet nun sorgfältig seine Eier daran. Bis zum 28. Juli sind sämtliche Falter geschlüpft, Männchen soviel wie Weibchen. Die Zucht ist nun beendet; sie hatte nicht ganz ein Jahr gedauert, gegen zwei Jahre, die im Gebirge zur Entwicklung einer Generation nötig sind. Im Gebirge überwintert das Ei. Anfang Mai werden die Raupen schlüpfen, die dann Ende August, 20 Tage nach der 3. Häutung, sich zur Ueberwinterung hinsetzen, tief unten im Grase mit dem Kopfe nach unten. Diese Raupen werden Anfang Mai wieder zu fressen anfangen und dann bis Ende Juli sich zum Falter entwickeln.

Hatten nun fast alle kleineren und mattfarbenen *Er. ligea*-Formen vom hohen Norden sich bei der Zucht aus dem Ei in Hamburg wieder zur großen und feurig gefärbten *Er. ligea* L. entwickelt, so hat *Er. euryale* Esp. von Schlesiens Bergen sich in Form und Farbe nicht verändert, trotzdem die Entwicklung vom Ei bis zum Falter statt 2 Jahre nur ein Jahr dauerte. *Er. euryale* Esp. aus Schlesien ist eine Art für sich. Die helle Binde auf der Unterseite der Hinterflügel des Weibchens trennt sie von allen anderen.

Nun lasse ich die Beschreibung der Raupe und Puppe folgen. Die frisch geschlüpfte Raupe ist hell rosa-braun mit einer dunkelbraunen Rückenlinie und 3 eng beisammen laufenden feinen Seitenlinien, der Kopf rein hellbraun mit einem dunklern Stirndreieck und einer solchen Scheitellinie. Sobald die Raupen fressen, sehen sie grünlich aus; die braunen Linien treten dann deutlicher hervor. Nach der ersten Häutung ist die Raupe weißlich hellgrau, die Linien unverändert, ebenso nach der 3. Häutung. Nach der 4. Häutung und erwachsen ist die Raupe hell rosa-braun, dünn und kurz schwarz behaart, mit olivbrauner Rückenlinie und solcher nach oben gelb begrenzten Seitenlinie, unter dieser stehen die schwarzen Luftlöcher. Der Kopf ist gelbbraun, ohne Rosa, mit kurzen schwarzen Haaren. Das Stirndreieck dicht bedeckt mit schwarzbraunen runden Flecken, ebensolche stehen an jeder Seite der gelben Scheitellinie und an der gelben Linie, die das dunkel gefleckte Stirndreieck abgrenzt. Augen und Mundteile sind schwarz. Die Unterseite der Raupe und die Brustbeine sind rein hell gelbgrau.

Die Puppe ist hell gelbbraun mit dunkelbrauner Rückenlinie und je 2 rosa punktierten Seitenlinien, der ganze Rücken mit feinen rosa Punkten besetzt. Der gelbe Kopf und der gelbe Thorax mit rosa Doppellinien abgegrenzt. Die Flügeldecken durchsichtig hellgelb. Der gelbe Kopf, die Mundteile, die Füße und Fühlerscheiden sind alle durch feine rosa Linien begrenzt.

Im Freyer ist die Raupe ziemlich gut beschrieben. Die Puppe, die im Freyer, im Spuler und in andern Werken beschrieben ist, ist keine schlesische *Er. euryale* Esp., sondern eine *Er. ligea* L.-Puppe. Auch die Abbildungen von Raupe und Puppe, die Freyer bringt, sind *Er. ligea* und keine schlesischen *Er. euryale* Esp.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1920

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Selzer August

Artikel/Article: [Die Zucht von \*Er. euryale\* Esp. vom Riesengebirge in Schlesien aus dem Ei in Hamburg und die Beschreibung ihrer Raupe und Puppe. 130-132](#)